

bildung des Klerus in Kunst und Kultur fordern. Authentische Liturgie bedarf des dreifachen Dialogs mit der Bibel, der Ostkirche und zeitgenössischer Kunst und Literatur (107).

Kapellari nimmt kein Blatt vor den Mund. Er greift die Ironie eines Reiner Kunze auf und bricht sie erneut, wenn er als Bischof das Gedicht „Geistlicher Würdenträger, Künstlern ins Gewissen“ zitiert. „Er sagt nicht: seid / Schöpfer. / Er sagt: dient / dem Glauben. / So gering ist sein Glaube / in die Schöpfung“ (191). Auf Kapellari treffen diese Sätze freilich nicht zu, aber er kann sie nachfühlen, wenn auch seine Gesamtschau weniger skeptisch ist. „Kunst leistet Widerstand gegen die Banalisierung des Daseins auch insofern, als sie jene Breschen wahrnimmt und interpretiert, die einerseits der Schmerz und andererseits das Schöne immer neu in den Horizont der Banalität schlagen“ (56). Der Autor führt dafür einfühlsame Beispiele aus Theater, Lyrik und bildender Kunst an: Goethes Tasso, Celans Engführung, Munchs Schrei oder Rothkos Requiembild. Der Glanz des Banalen in der Kunst wird vom Glanz des Religiösen im Alltag unterschieden. Für Handke könnte die Kunst das „Allerheiligste“ sein. „Die Alltäglichkeit selbst wird bei Handke zum Mythos, der Alltag erhält einen Glanz, der aber nur aus der poetisch-ästhetischen Intention und nicht aus einer transzendenten Sinnwelt entspringt“ (55). Wie aber verhält sich dann poetischer und Evangelientext zueinander? Simone de Beauvoir schreibt in ihrem Roman „Der Lauf der Dinge“, wie ihr manchmal der Gedanke kam, sich in Nichts aufzulösen. Wie sie voller Bestürzung entdeckt, wie sehr sie geprellt worden ist in ihrem Leben und nichts als Erinnerungen übrigblieben. Kapellari stellt diesen Text dem über den Gang der Frauen zum Grab Jesu (Mt 28, 1 ff.) gegenüber. „Beide Male geht es um Menschen, die am Grab enttäuschter Hoffnungen stehen, aber nur einmal ist da der Osterengel mit der Botschaft von der Auferstehung. Das macht den Unterschied zwischen Kunst und Religion. Kunst kann Religion nicht ersetzen, und Religion kann sich nicht in Kunst auflösen. Der Dialog zwischen beiden fordert den christlichen Glauben heraus, sich selbst radikaler zu verstehen“ (63).

Erfrischend ist die Weise, wie Kapellari seine

Gedanken oder andere Autoren nicht wieder mit Argumenten belegt, sondern mit Bildern, sei es Hölderlin, aus dessen Gedicht „Mnemosyne“ der Titel des Buchs stammt, die prophetische Lyrik von Nelly Sachs (91) oder Marie Luise Kaschnitz (85), die enigmatische Stimme Ingeborg Bachmanns oder Paul Celans.

G. M. Roers SJ

Glauben ohne Kirche. Neue Religiosität als Herausforderung für die Kirchen. Hg. Evangelische Akademie Baden, Katholische Akademie Freiburg. Freiburg, Karlsruhe: Katholische Akademie, Evangelischer Presseverband 1995. 173 S. (Herrenalber Forum. 11.) Kart. 18,80.

Das handliche Buch bietet die Vorträge einer ökumenischen Tagung der Evangelischen Akademie Baden und der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg vom 10./11. Dezember 1993. Die Analyse der Situation ist einsichtig: einerseits viel außerkirchliche Frömmigkeit in vielfältigen religiösen (oder pseudoreligiösen) Bewegungen, andererseits eine fortschreitende Auflösung des kirchlichen Milieus und teilweise auch dessen Strukturen durch Pluralisierung und Individualisierung. Wo im ersten Fall religionspsychologische Einsichten (G. Schmid) Klarheit verschaffen, leistet dies im zweiten Fall die Religionssoziologie (M. N. Ebertz) mehr als wünschenswert deutlich. Am Ende rangieren jene eher pastoraltheologisch bedeutsamen Beiträge (O. Fuchs, Chr. Möller, R. Isak/R. Ehmann), die Antwort auf die Frage geben wollen, was die Kirchen tun sollen in dieser bedrängenden Situation, die offensichtlich auf die Kurzformel „Innerhalb der Kirche kein Heil“ (166) gebracht werden kann.

Der Weg von einer „modernen Volks- zur postmodernen Begegnungskirche“ (172) soll gefunden und beschritten werden. Selbst wenn die beiden Kirchen als gegenseitige Korrektur – und insoweit auch ökumenisch bedeutsam – gesehen werden, scheinen dann die Appelle doch widersprüchlich: einerseits „Schwappermitgliedschaft“, andererseits natürlich Gemeinde, einerseits das „Genuin-Christliche“, andererseits eine große Öffnung. Das klingt alles sehr gut. Wie schwer diese guten Prinzipien in Imperative des seelsorglichen Verhaltens umzusetzen sind, beweisen

die Beiträge des Mittelteils, die sich mit Sakramentenpastoral, Predigt und Gemeindeverständnis (71 ff.) beschäftigen. Leider entsprechen diese „Berichte“ wenig den schließlich geäußerten Appellen. Am Ende legt man das Buch mit einem

vertieften Problembewußtsein aus der Hand, leider nicht mit optimistisch stimmenden Anregungen für die pastorale Praxis; aber vermutlich sind diese für eine personale Seelsorge sowieso nicht leicht zu geben.

R. Bleistein SJ

Internationale Solidarität

KAMPHAUS, Franz: *Eine Zukunft für alle*. Umkehr zur Solidarität. Freiburg: Herder 1995. 196 S. Lw. 29,80.

Mehr als eine Milliarde Menschen leben auf dieser Erde in extremer Armut. Angesichts dieser globalen Katastrophe geht es dem Limburger Bischof Franz Kamphaus schon seit langem um die Entwicklung des Bewußtseins weltweiter Verantwortung in der Kirche. Im vorliegenden Buch stellt er eine neue „Limesideologie“ fest, durch die sich die reichen Länder des Nordens gegenüber dem Süden des Planeten zunehmend abschotten (65). Kamphaus verbindet seine Suche nach einer universalen Solidarität mit einer kritischen Kulturanalyse, in der er das Freiheitspathos und die Selbstverwirklichungsträume der (Post-)Moderne hinterfragt. Damit denkt und redet er gegen den Trend, das Elend der sogenannten Dritten Welt in eine immer größere Ferne zu rücken.

Methodisch folgt Kamphaus dem sowohl in der Theologie der Befreiung als auch in der kirchlichen Soziallehre bewährten Dreischritt Sehen-Urteilen-Handeln. Eine weitere Leitidee ist für ihn die von der Kirche Lateinamerikas auch in die Gesamtkirche eingebrachte vorrangige Option für die Armen. Er weist darauf hin, daß eine Kirche, die sich diese Option zu eigen macht, keine bequeme Partnerin ist, und daß sich daraus auch bei uns Konsequenzen etwa in der Asyl- und Entwicklungspolitik ergeben (84).

Unter der Überschrift „Weniger Menschen durch weniger Armut“ sucht Kamphaus nach Wegen zur Regelung des Bevölkerungswachstums (104 ff.). Selbst Kardinal Ratzinger hat zugestanden, daß zum Weltbevölkerungsproblem vom kirchlichen Lehramt noch nicht viel Hilfreiches gesagt wurde. Kamphaus nimmt das Problem des Bevölkerungswachstums aus der Verengung auf die Empfängnisverhütung heraus und

fragt nach Ursachen und Folgen. Den tiefsten Grund für die Überbevölkerung sieht er in Unterentwicklung und Armut. Die Senkung des Bevölkerungswachstums begreift er nicht als ein technisches Problem, sondern als eine ethische Herausforderung. Bemerkenswert ist dabei seine Feststellung: „Es kann nicht angehen, unter den wachsenden Scharen von Menschen in den Elendsvierteln für die Familienplanung zu werben, ohne Wege aufzuzeigen, die in diesen konkreten Lebensverhältnissen gangbar sind.“ (119) In Fortschreibung seines Fastenhirtenbriefs von 1989 setzt er sich auch mit der Frage der strukturellen Benachteiligung von Frauen in Ländern des Nordens und des Südens auseinander (121 ff.).

Kamphaus gelingt es in diesem Buch überzeugend, die enge Verflechtung der Probleme von Armut, Bevölkerungswachstum und Umweltzerstörung aufzuzeigen. In der Frage, wie die notwendigen Veränderungen in Gang gesetzt werden können, setzt er insbesondere auf Nichtregierungsorganisationen wie Menschenrechtsgruppen, Dritte-Welt-Kreise und Ökologiegruppen. Dabei vermittelt er, wie der christliche Glaube im Engagement für eine gerechtere Welt vor Resignation schützt und zu solidarischem Handeln ermutigt. Da es sich mindestens bei einigen der Kapitel offensichtlich um Vorträge des Bischofs handelt, wäre es gut gewesen, auch die jeweiligen Zielgruppen anzugeben. M. Maier SJ

DUCHROW, Ulrich: *Alternativen zur kapitalistischen Weltwirtschaft*. Biblische Erinnerung und politische Ansätze zur Überwindung einer lebensbedrohenden Ökonomie. Mainz: Matthias-Grünewald 1994. 216 S. Kart. 29,80.

Ulrich Duchrow hat die wichtige Aufgabe unternommen, an mögliche Alternativen zur kapitalistischen Weltwirtschaft zu erinnern. Nach ei-